

Herdenschutz im Schäferrevierkonzept

Eine ergänzende Anleitung mit
Praxisbeispielen



Impressum



Herausgeber:	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.
Text/Redaktion:	Landschaftspflegeverband Main-Spessart e.V., Christiane Feucht, Monika Riepl, DVL
Mitarbeit:	Schäferei Michler, Landschaftspflegeverband Landkreis Würzburg, Gebietsbetreuung Muschelkalk, AELF Kitzingen-Würzburg Fachberatung Kleintierzucht
Fotos:	Titel- und Rückseite: Peter Roggenthin
Layout:	Nicole Sillner, alma grafica
Kontakt:	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V. Promenade 9, 91522 Ansbach herdenschutz@dvl.org www.dvl.org , www.herdenschutz.dvl.org

Vielen Dank für die fachliche Mitwirkung an Dr. Florian Wagner (Agrar- und Landschaftskonzepte) und Laura Huber-Eustachi (FVA Ba-Wü)

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
© Deutscher Verband für Landschaftspflege, Ansbach 2023

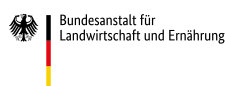
Zitiervorschlag: Deutscher Verband für Landschaftspflege (2023): Herdenschutz im Schäferrevierkonzept – eine ergänzende Anleitung mit Praxisbeispielen

Das Projekt „Herdenschutz in der Weidetierhaltung“ ist Teil der Modell- und Demonstrationsvorhaben (MuD) Tierschutz in der Projektphase Wissen-Dialog-Praxis. Die Förderung erfolgt aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages. Die Projektträgerschaft erfolgt über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE).

Gefördert durch



Projektträger



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhalt

Impressum	2
1 Weidetierhaltung braucht Herdenschutz	5
2 Grundlagen Herdenschutz	6
2.1 Ausgewählte Herdenschutzmaßnahmen	6
2.2 Herdenschutzmaßnahmen auf Pacht- und Naturschutzflächen	10
3 Herdenschutz im Schäferrevier	11
Schritt 1: Bestandserfassung	12
Schritt 2: Bedarfsermittlung	14
Schritt 3: Entwicklung von Maßnahmen	15
4 Zeit- und Arbeitsaufwand für die Ergänzung mit Herdenschutzmaßnahmen	17
5 Praxisbeispiele	18
Beispiel 1 Verbesserung der Stromführung	18
Beispiel 2 Einrichtung eines wolfsabweisenden Nachtpferchs	19
Beispiel 3 Integration von Herdenschutzhunden in die Hütehaltung	20
Beispiel 4 Umstellung des Herdenmanagements	21
Beispiel 5 Einrichtung fester Zaunpfosten	22
Beispiel 6 Einrichtung eines Festzauns	23
6 Fragensammlung Herdenschutz	24

1 Weidetierhaltung braucht Herdenschutz

Die Anwesenheit von Wölfen in Deutschland macht es notwendig, Herdenschutzmaßnahmen bei der Weidetierhaltung mitzudenken und umzusetzen. Die Integration von Herdenschutzmaßnahmen in ihren Betriebsablauf bedeutet für Weidetierhalter*innen dabei meist einen erheblichen Mehraufwand an Arbeitszeit und Kosten. Regionale und topografische Gegebenheiten ebenso wie die Herdenstruktur spielen für die Wirksamkeit und Umsetzbarkeit der Schutzmaßnahmen eine große Rolle.

Als Schäferrevier wird das Gebiet bezeichnet, in dem sich ein Schäfer mit seiner Herde im Jahresverlauf bewegt. Es beinhaltet neben den Weide- und Winterfutterflächen infrastrukturelle Einrichtungen wie Triebwege, Tränken, Pferche und Ruheplätze für die Tiere. Das Schäferrevierkonzept verschafft der Schäferei einen Überblick über alle notwendigen Betriebsflächen und Maßnahmen. Ein Schäferrevierkonzept mit integrierten Herdenschutzmaßnahmen ist daher ein wertvolles Instrument, um Weidetierhaltende bei der Umsetzung von Maßnahmen und der Abstimmung mit Behörden, Kommunen und anderen zu unterstützen.

Bei der Einrichtung von Herdenschutzmaßnahmen können Konflikte mit anderen Zielsetzungen z.B. des Naturschutzes, Tourismus oder des Hochwasserschutzes entstehen. Umso wichtiger ist es, dass alle Beteiligten frühzeitig über Herdenschutzmaßnahmen informiert sind und geeignete Lösungen, die an die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort angepasst sind, gefunden werden. Ein Schäferrevierkonzept kann hierbei einen wertvollen Beitrag leisten.

Wie ein Schäferrevierkonzept erstellt werden kann, hat der DVL in seiner Broschüre „[Schäferrevierkonzept – eine Anleitung in drei Schritten](#)“ (2018) bereits beschrieben. Vornehmlich wurde das Instrument des Schäferrevierkonzepts zur Unterstützung von Hüteschäfereien entwickelt, die zum einen die bestmögliche Pflege vieler naturschutzfachlich hochwertigen Flächen gewährleisten, zum anderen aber auch große Weidereviere haben und dementsprechend große Herausforderungen hinsichtlich der Infrastruktur und Logistik bewältigen müssen. Aber auch Koppelschafhalter*innen spielen eine wichtige Rolle in der Landschaftspflege und auch für sie kann ein Schäferrevierkonzept sehr hilfreich sein.

Die vorliegende Broschüre liefert ergänzende Informationen und Hinweise, was bezüglich des Herdenschutzes bei der Erarbeitung eines Schäferrevierkonzepts zu beachten ist. **Zentral ist, dass die Maßnahmen nur gemeinsam mit dem Weidetierhaltenden beschlossen und umgesetzt werden können und sollen.** Praxisbeispiele aus der Arbeit des Landschaftspflegeverbands Main-Spessart vermitteln, wie Herdenschutzmaßnahmen berücksichtigt und Lösungen direkt umgesetzt werden können.

2 Grundlagen Herdenschutz

Grundsätzlich muss jede Weide bzw. jeder Betrieb einzeln beurteilt werden, um geeignete Schutzmaßnahmen empfehlen zu können. Hier soll daher ein Überblick über die derzeit geltenden rechtlichen Regelungen und empfohlene Herdenschutzmaßnahmen gegeben werden.

2.1 Ausgewählte Herdenschutzmaßnahmen

Als Kompromiss zwischen Schutz und Zumutbarkeit haben alle Bundesländer Mindestanforderungen an eine fachgerechte Zäunung bei Wolfsanwesenheit definiert. Die Einhaltung dieses länderspezifischen Grundschatzes ist Voraussetzung für Ausgleichszahlungen bei Schäden durch Wolfsrisse. Grundsätzlich liegt der Schutz in der Verantwortung der Weidetierhalter*innen, seine Umsetzung wird in vielen Bundesländern durch Beratung und Förderung unterstützt. Viele Behörden geben über den Grundschatz hinaus Empfehlungen für einen noch besseren Schutz. Es ist daher bei der Beratung eines Weidetierhaltenden wichtig, die Standards und Förderbedingungen im jeweiligen Bundesland zu kennen.

Grundsätzlich gehören zu den bewährten Präventionsmaßnahmen:

- Elektrifizierte Mobilzäune einer bestimmten Höhe und Ausführung
- Elektrifizierte Festzäune in einer bestimmten Höhe und Ausführung
- Knotengeflechtzäune mit mechanischem Untergrabschutz bzw. zusätzlicher Elektrifizierung als Untergrab- und Überkletterschutz
- Einstallen
- Herdenschutzhunde
- Behirtung (als Grundschatz derzeit nur in BB, BW, BY, NI, RLP, TH anerkannt)

Beispiel Bayern

Als sachgemäßer Grundschutz gilt eine der folgenden Präventionsmaßnahmen oder eine Kombination dieser Maßnahmen (Stand Nov 2022):

- Bei Beweidung einer eingezäunten Weide muss die Einzäunung wolfsabweisend elektrifiziert sein; bei der Gehegewildhaltung muss ein Untergrabenschutz bzw. eine Zaunschürze angebracht sein,
- Nächtliche Unterbringung in einem elektrifizierten Nachtpferch, einem ortsfesten oder mobilen, geschlossenen Stall,
- Einsatz von mindestens zwei Herdenschutzhunden pro (Teil-)Herde,
- Aktive Behirtung von Schafen und Ziegen tagsüber durch einen Schäfer mit Hütehunden.

Ausnahmen

Eine Weideschutzkommission hat Weideflächen bezüglich der Zumutbarkeit für die Zäunung kategorisiert. Eine Einstufung als „nicht schützbares Weidegebiet“ durch die Weideschutzkommission hat zur Folge, dass im Falle von dortigen Wolfsübergreifen auf Nutztiere auch ohne vorangegangene Herdenschutzmaßnahmen innerhalb ausgewiesener Wolfsgebiete Ausgleichszahlungen erfolgen und weitergehende Managementmaßnahmen geprüft werden können.

Quelle: <https://www.lfl.bayern.de/itz/herdenschutz/index.php>

Je nach Standort können die Herausforderungen, den Mindestschutz einzuhalten, sehr groß sein. Trockenheit oder Regionen mit anspruchsvoller Topografie können Schwierigkeiten bei der Erdung oder Zäunung ergeben. In Gebieten mit einer hohen Dichte an Rotwild und Gams sind bei der Zäunung auch die Wildwechsel besonders zu beachten. Hier können Absprachen mit Förstern und Jägern und beispielsweise die Einrichtung von Portionsweiden sinnvoll sein, um die Wildwechsel nicht zu behindern. Zusätzliche Markierungen können zum Beispiel die Zäune für das Wild besser erkennbar machen und Unfälle vorbeugen. Damit der Schutz der Herde vor großen Beutegreifern gegeben ist, sind teils aufwendige Lösungsansätze notwendig. Auch hierfür kann die Erstellung eines Schäferrevier- und Herdenschutzkonzepts den Schäfer*innen eine wichtige Hilfestellung bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen bieten.

Weiterführende Informationen

Der DVL hat in einer Infosammlung und Filmreihe viele Herausforderungen wie beispielsweise die Installation der Erdung oder Vermeidung von Einsprunghilfen aufgegriffen und beschreibt praxisnahe Lösungen. <https://www.herdenschutz.dvl.org/dvl-infosammlung>, <https://www.herdenschutz.dvl.org/dvl-herdenschutzfilme>

Die AID-Broschüre „Sichere Weidezäune“ stellt außerdem das Standardwerk für das Thema „Weidezaun“ dar. Die bisherige Version aus dem Jahr 2016 wird aktuell überarbeitet und wird 2023 in neuer Auflage veröffentlicht.

Einige Aspekte der Weidetierhaltung, die für den Herdenschutz von besonderer Relevanz sind, sollen hier erläutert werden:

Hütehaltung

Das Behirten von Schafherden ist in einigen Bundesländern als Grundschutz anerkannt. Die Hütehaltung ist eng mit der Wanderschäfferei verknüpft. Naturschutzfachlich ist die Hütehaltung von herausragender Bedeutung für die Strukturvielfalt und die Aushagerung zur Förderung der Artenvielfalt. Die Hütehaltung mit Hütehunden ist überall dort vorteilhaft, wo aus topografischen Gründen, z.B. Steillagen oder aus naturschutzfachlichen oder touristischen Gründen keine Zäune aufgestellt werden können oder sollen. Auch bei kleinen Flächen mit schwierigem Flächenzuschnitt kann die Hütehaltung wirtschaftlich sinnvoller sein. Technische Maßnahmen zum Herdenschutz beschränken sich auf die Einrichtung von Pferchflächen.

Pferche

In Nacht- oder auch Mittagspferchen werden die Schafe zum Ruhen und Wiederkauen zusammengetrieben. Pferche sind daher in der Regel klein. Bei einer Bedrohung durch Wölfe besteht die Gefahr, dass die Tiere aufgrund mangelnder Ausweichmöglichkeit ausbrechen. Diese Gefahr kann vermindert werden, indem man z.B. den Pferch großzügiger zuteilt ($>1,5 \text{ m}^2/\text{Schaf}$). Spitze Winkel im Zaunverlauf sollten vermieden werden, um die Gefahr von Verletzungen oder eines Ausbruchs der Weidetiere, wenn sie von Artgenossen oder Raubtieren in eine Ecke getrieben werden, zu verringern. Auch beim Einsatz von Herdenschutzhunden müssen Pferchflächen großzügiger geplant werden, um den Hunden Bewegungsfreiheit innerhalb des Pferchs zu gewährleisten. Der Platzbedarf für die Pferche steigt dadurch deutlich.

Empfehlenswert für Pferchflächen ist zudem die Einrichtung von stationären Erdungen, sowie festen Eckpfosten bei mobilen Pferchen. Ein Mobilzaun kann so deutlich rascher aufgebaut werden und verringert den Arbeitsaufwand für die Schäfer*innen.

Bei Wolfssichtungen in der Nähe kann eine Pufferzone eingerichtet werden, so dass mehr Abstand zwischen potenziellen Angreifern und den Weidetieren besteht. Hierfür kann zum Beispiel eine Litze mit Flatterband oder ein weiteres Elektronetz vor dem Weidezaun eingerichtet werden. Sie sollten mit einem zweiten Weidezaungerät elektrifiziert werden und mind. 2,5 m Abstand haben.

Auch schräg von den Ecken des Pferchs nach außen laufende Zaunabschnitte (auch Stoppzaun genannt) verhindern, dass ein Beutegreifer eng um den Pferch am Zaun entlanglaufen und die Herde in Aufruhr bringen kann. Die schräg nach außen laufenden Zaunabschnitte unterbrechen den Laufweg des Beutegreifers und er muss die Zaunabschnitte erst umgehen, bevor er sich wieder dem Pferch nähern kann. Dadurch kann sich die Herde im Pferch neu ordnen.

- ☛ Die Verfügbarkeit von ausreichend großen und wolfsabweisend gezäunten Pferchflächen ist essenziell für die Sicherung der Hüteschäferi, insbesondere bei Anwesenheit von Wölfen!

Herdenmanagement

Sowohl Koppelschäfer als auch Hüteschäfer können mit kontrollierten Ablammzeiten den Schutz ihrer Herden verbessern. Ist die Schäferi nicht auf eine ganzjährige Lammproduktion angewiesen, kann die Lammzeit, je nach gehaltener Rasse, auch in den Winter gelegt werden, wenn die Tiere noch im Stall sind. Ist der Betrieb auf eine ganzjährige Lammzeit angewiesen, sollten die Präventionsmaßnahmen zur Lammzeit auf den Weiden erhöht werden. Andere Möglichkeiten bestehen durch kurzzeitiges Aufstallen oder der Einrichtung wolfsabweisender „Ablammweiden“ zum Zeitpunkt des Ablammens. Ein verstärkter Herdenschutz schützt die Tiere auch vor anderen Räubern, wie Füchsen oder Kolkraben.

Herdenschutzhunde

Herdenschutzhunde können eine sinnvolle Ergänzung des Herdenschutzmanagements eines Weidetierhaltenden sein. Ausgebildete und zertifizierte Herdenschutzhunde bieten Viehherden unter bestimmten Bedingungen einen guten Schutz vor Wolfsangriffen. Herdenschutzhunde ersetzen aber nicht Zäune! Zwar werden sie in Ost- und Südeuropa in der Hütehaltung eingesetzt, in Deutschland kommen sie derzeit aufgrund der verbreiteten Koppelhaltung und des hohen Konfliktpotenzials nur in Kombination mit Zäunen zum Einsatz.

Bevor sich ein Betrieb Herdenschutzhunde anschafft, sollte er sich umfassend über Haltung und Umgang informieren, mögliche Konfliktfelder identifizieren und sich beraten lassen. In manchen Bundesländern ist zudem ein Sachkundenachweis zu erbringen, um Herdenschutzhunde als Schutz anerkannt beziehungsweise gefördert zu bekommen.

2.2 Herdenschutzmaßnahmen auf Pacht- und Naturschutzflächen

Traditionell besitzen Schäfer*innen nur wenig Eigentumsfläche. Die meisten Schafweiden sind von der öffentlichen Hand (Gemeinden, Land, Bund) und je nach Region auch von Privatpersonen gepachtet.

Wenn es um die Einrichtung von Herdenschutzmaßnahmen geht, betrifft dies daher mit hoher Wahrscheinlichkeit Pachtflächen. Bringen die Herdenschutzmaßnahmen eine größere Veränderung bei der Beweidung oder Infrastruktur der jeweiligen Pachtfläche mit sich, muss dies auch mit dem Verpächter abgestimmt werden. Wichtig könnte dies z.B. sein, wenn auf den Pachtflächen dauerhafte Installationen vorgenommen werden sollen, wie stationäre Erdungen, Festzäune oder einzelne Zugpfosten (siehe Beispiel 6).

Oftmals liegen die beweideten Pachtflächen auch innerhalb von Schutzgebieten. Hier müssen die Maßnahmen zusätzlich mit den Naturschutzbehörden abgestimmt werden. Möglicherweise sind Befreiungen oder Ausnahmegenehmigungen von Schutzgebietsverordnungen oder andere rechtliche Prüfungen notwendig, bevor eine geplante Maßnahme umgesetzt werden darf.

3 Herdenschutz im Schäferrevier

Das Schäferrevierkonzept bietet einen grundlegenden Überblick über die Flächen, Maßnahmen und den Handlungsbedarf in einem Schäferrevier. Es wird mit einem Geografischen Informationssystem (GIS) erstellt, in dem die Informationen über Bestand, Bedarf, sowie Umsetzungshinweise erfasst werden und stellt nur eine Momentaufnahme dar.

Effektive und für den Betrieb umsetzbare Herdenschutzmaßnahmen müssen gemeinsam mit dem Betriebsleitenden erarbeitet werden. Die Planungsschritte für die Entwicklung von Herdenschutzmaßnahmen gliedern sich analog zu denjenigen im Schäferrevierkonzept in **1. Bestandserfassung, 2. Bedarfsermittlung und 3. Entwicklung von Maßnahmen** und können direkt bei der Erstellung eines Schäferrevierkonzepts mitbearbeitet werden.

In vielen Fällen braucht es betriebsindividuelle Lösungen, die bei der Erarbeitung des Schäferrevierkonzepts und der Herdenschutzmaßnahmen gemeinsam mit dem Tierhaltenden besprochen werden müssen.

Grundsätzliche Fragen sind:

- Welche Maßnahmen hat der Betrieb bereits ergriffen bzw. welche Maßnahmen eignen sich für den Betrieb?
- Wie können die Maßnahmen gefördert werden?
- Benötigt der Betrieb Unterstützung (z. B. fachlich oder organisatorisch) bei der Umsetzung von Maßnahmen?
- Was können Kommunen oder andere Flächeneigentümer*innen beitragen oder wo braucht es deren Zustimmung?
- Wo entstehen gegebenenfalls Konflikte? Mit welchen Flächennutzer*innen?

Siehe auch: DVL (2018)
Schäferrevierkonzept – eine
Anleitung in drei Schritten



Schritt 1: Bestandserfassung

Zusätzlich zu den Betriebs- und Flächendaten, die zum Beispiel über landwirtschaftliche Informationssysteme in Absprache mit dem Betriebsleitenden und über naturschutzfachliche Informationssysteme zum Beispiel über die untere Naturschutzbehörde eingesehen werden können, können für die Einschätzung des Herdenschutzes folgende Hintergrunddaten relevant sein:

- Karte zur Bodenbeschaffenheit („Grabbarkeit“ bis 1 m Tiefe)
- Karte zur Hangneigung
- Karten zu Gewässerverläufen, Überschwemmungsgebieten, Landschaftselementen
- Förderkulissen für Präventionsmaßnahmen sowie Informationen zu Wolfssichtungen

Die Karten sind je nach Bundesland gegebenenfalls bei den zuständigen Landesämtern oder frei verfügbaren Kartendiensten, z.B. Bayernatlas <https://www.geoportal.bayern.de>, einseh- und abrufbar.

Beispiel Bayern: Einschätzung der Zäunbarkeit

Neben den Betriebs- und Naturschutzflächen kann über das landwirtschaftliche Informationssystem IBALIS die Einschätzung zur Zäunbarkeit von Feldstücken abgerufen werden (nicht flächendeckend). Die Einschätzung wird durch die Weideschutzkommission vorgenommen, die unter anderem die oben genannten Daten zu Hangneigung und Grabbarkeit nutzt. Die Kartieranleitung der Weideschutzkommission enthält detailliert beschriebene Parameter zur Bewertung der Zäunbarkeit von Grundstücken und kann zur Auswertung der Bestandsdaten herangezogen werden. Sie kann auf der Webseite des Bayerischen Landesamtes für Umwelt eingesehen werden https://www.lfu.bayern.de/natur/wildtiermanagement_grosse_beutegreifer/herdenschutz/weideschutzkommission/index.htm.

Die Feldstücksdaten aus den landwirtschaftlichen Informationssystemen liefern zusammen mit den oben genannten GIS-Daten einen Überblick darüber, auf welchen Weideflächen die Einhaltung des Grundschatzes mit besonderen Herausforderungen einhergeht. So bieten die Daten zu Grabbarkeit und Hangneigung beispielsweise Informationen, auf welchen Standorten das Aufstellen von (Mobil-) Zäunen sowie das Einschlagen von Erdstäben aufgrund der Bodenverhältnisse und Steilheit des Gebiets besonders schwierig ist. Daten zu Gewässerverläufen oder Landschaftselementen helfen bei der Einschätzung, auf welchen Weideflächen Gewässer oder Landschaftselemente in der Zauntrasse liegen. Um den Mindestschutz in solchen Bereichen einzuhalten, sind häufig Speziallösungen nötig. Die GIS-Daten der Feldstücke sollten zudem bezüglich ihrer Geometrie beurteilt werden, um potenzielle Konfliktbereiche mit dem Herdenschutz auszumachen:

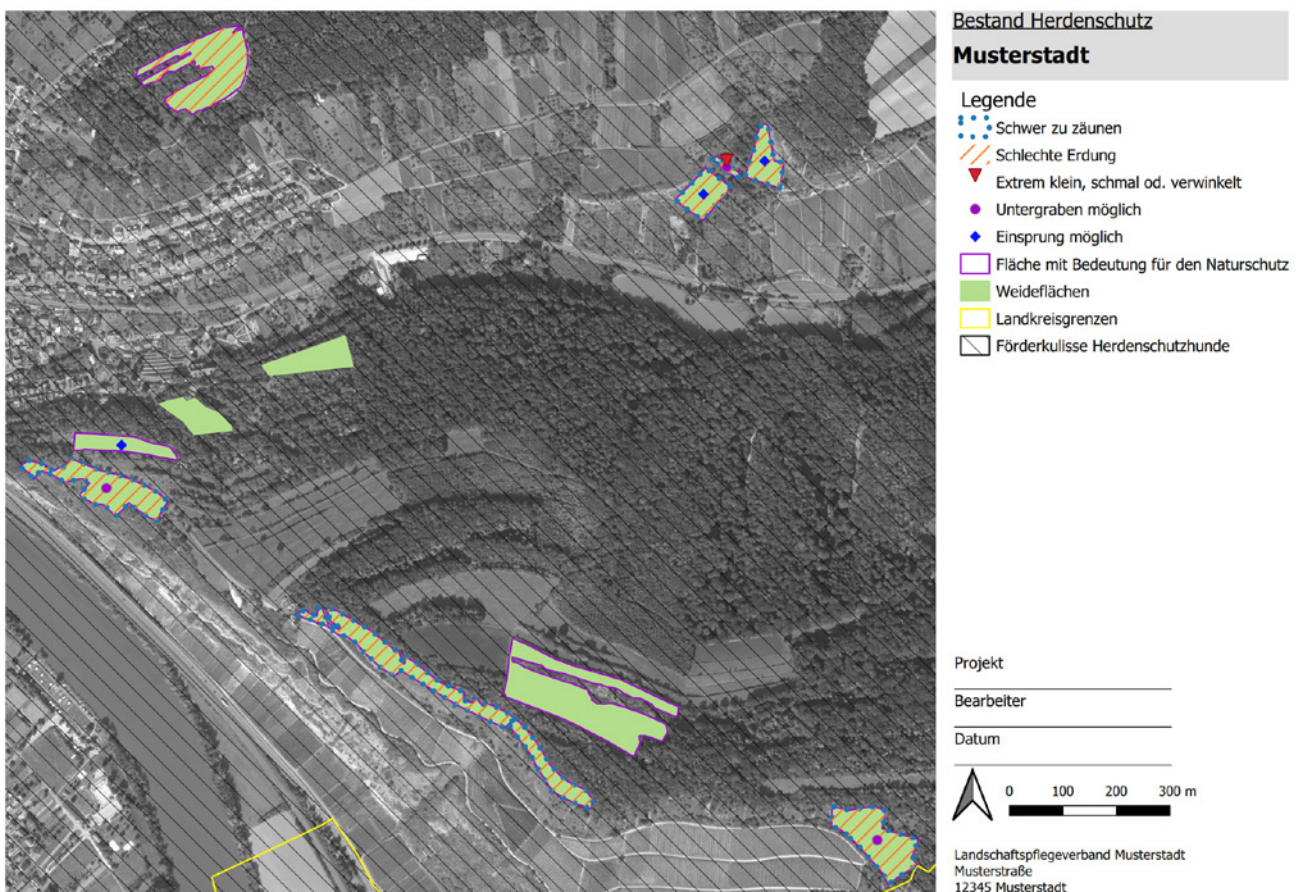
Die GIS-Daten-Analyse ist gleichermaßen Grundlage und Ergänzung zu

- der Begutachtung ausgewählter Weideflächen des Betriebs vor Ort und
- der Erfassung von gegebenenfalls bereits ergriffenen Herdenschutzmaßnahmen des Betriebs.

Bei der Begutachtung der Weideflächen vor Ort werden potenzielle Problemstellen bezüglich des Untergrabens oder Überspringens, wie beispielsweise Felskanten, Holzpolder, kleinräumige Topografie etc. aufgenommen, die durch die Hintergrundinformationen nicht ausreichend erkennbar sind. Hierbei kann auch angeschaut werden, ob Zäune fachgerecht aufgebaut und geerdet sind.

Unerlässlich für die Bearbeitung des Herdenschutzkonzepts ist das persönliche Gespräch mit dem Betriebsleitenden, um die Bestandssituation des Betriebs hinsichtlich des Herdenschutzes zu erfassen, mit ihm gemeinsam Gefährdungen der Weidesicherheit herauszufinden und den Handlungsspielraum für Maßnahmen zu erfahren. Als Hilfestellung hierfür wurde eine Fragensammlung entwickelt (siehe Kapitel 6). Diese enthält unter anderem Fragestellungen zu Zaunsystemen, Herdenschutzhunden, Herdenmanagement und Förderung. Mit diesen Informationen, den GIS-Daten und der Vor-Ort-Besichtigung ausgewählter Flächen können die Bedrohungslage und die Schwachstellen und Herausforderungen für den Herdenschutz eingeschätzt werden.

Die erhobenen Daten werden in einer Bestandskarte dargestellt. Die erstellte GIS-Karte enthält somit konkrete Informationen zu Flächen, die z.B. schwer zu zäunen sind, auf denen die Erdung nicht gut realisierbar ist oder auf denen Konflikte zu erwarten oder bereits vorhanden sind.



Schritt 3: Entwicklung von Maßnahmen

Sind der Bestand und der Bedarf des Betriebs analysiert, können Maßnahmenvorschläge entwickelt werden. Die Herdenschutzmaßnahmen müssen weitestgehend weidespezifisch sein, insbesondere wenn die Weideflächen sehr unterschiedlich sind. Wichtig ist, dass sie nach aktuellem Stand effektiv, praktikabel und leistbar für den Weidetierhaltenden sind. Für dauerhafte Installationen sind gegebenenfalls Rücksprachen notwendig (siehe Kapitel 2.2).

Je nach Weidefläche können auch leicht umsetzbare Maßnahmen vorgeschlagen und in das Konzept aufgenommen werden.

Siehe hierzu auch die Praxisanleitungen des DVL unter <https://www.herdenschutz.dvl.org/dvl-infosammlung>

Dazu gehören zum Beispiel:

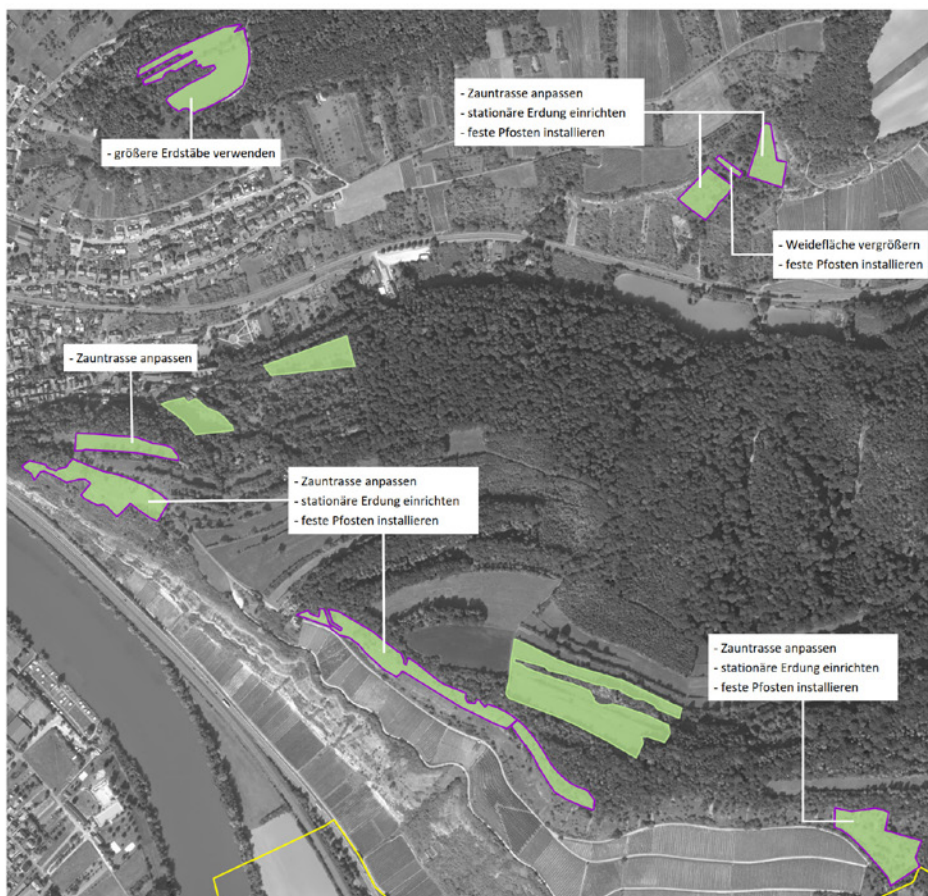
- Optimierung der Erdung (T-Profil oder X-Profil Stäbe statt runder Stäbe, Anzahlerhöhung, Wechsel des Standorts), Installation einer stationären Erdung (siehe Beispiel 1)
- Verringerung der Abstände von mobilen Zaunpfählen, um das Durchhängen von Netzen/Litzen zu verringern
- Spannung von zusätzlichen Litzen in Bereichen, in denen die Vorgaben des Grundschatzes zur Höhe der Zäune nicht erfüllt werden (z.B. wegen der Topografie) oder zur Absicherung von Gräben und Bächen
- Verwendung von hochwertigem Zaunmaterial (Litzen mit einer Kombination aus verzinkten Kupferdrähten und Edelstahldrähten) bei mangelnder Leitfähigkeit der Netze/Litzen, besonders bei langen Zauntrassen
- Freimähen der Zauntrassen und dauerhafte Freihaltung der Zäunung von Bewuchs

Darüber hinaus sind gegebenenfalls auch standortangepasste und individuelle Lösungen notwendig, um einen praktikablen Herdenschutz zu ermöglichen. Spezielle Lösungen bei der Zäunung sind zum Beispiel notwendig, wenn Gewässer, verrohrte Wasserläufe oder Wanderwege durch Weiden verlaufen. Je nach Topografie kann die Installation von festen Pfosten oder eines Festzauns anstelle des Einsatzes von Mobilzäunen sinnvoll sein (siehe Beispiele 5 und 6). Auch die Einrichtung eines Nachtpferchs (siehe Beispiel 2), der Einsatz von Herdenschutzhunden (siehe Beispiel 3) oder eine Umstellung im Herdenmanagement (siehe Beispiel 4) stellen Lösungen dar, die auf die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort angepasst sein müssen. Solche Lösungen bedürfen meist weitgehender Absprachen, z.B. mit der Gemeinde, Wasserwirtschaftsämtern oder Straßenbauämtern. Auch kann das Hinzuziehen weiterer Experten (Zaunbau-Firmen, Herdenschutzberater, Züchter von Herdenschutzhunden, etc.) hilfreich sein.

- Bei der Ausarbeitung der Maßnahmenvorschläge muss bedacht werden, durch wen und wie die Vorschläge umgesetzt werden. Gegebenenfalls benötigt der Betrieb Unterstützung bei der Organisation und Umsetzung von Maßnahmen.

Zudem sollten bei der Maßnahmenplanung unbedingt Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten für den Betrieb bedacht werden – neben der Förderkulisse für die Einrichtung des Grundschatzes können beispielsweise auch Naturschutzprojekte, Naturschutzbehörden oder Flächeneigentümer Maßnahmen fördern.

- Nicht vergessen: Der Schäferei eine verständliche Dokumentation mit Übersicht und Maßnahmenvorschlägen übergeben.



Maßnahmen Herdenschutz Musterstadt

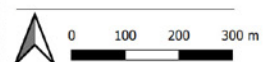
Legende

- Fläche mit Bedeutung für den Naturschutz
- Weideflächen
- Landkreisgrenzen

Projekt

Bearbeiter

Datum



Landschaftspflegeverband Musterstadt
Musterstraße
12345 Musterstadt

4 Zeit- und Arbeitsaufwand für die Ergänzung mit Herdenschutzmaßnahmen

Der Zeitaufwand und die Dauer für die Erarbeitung des Herdenschutzkonzepts sind neben der Betriebsgröße und der Betriebsstruktur stark abhängig von der Anzahl und Beschaffenheit der einzelnen Weideflächen und ihrer räumlichen Distanz zueinander.

Ziel sollte es sein, den planerischen Teil so effizient wie möglich zu halten, um vor allem Maßnahmen zu entwickeln. Das erhöht auch das Vertrauen der Schäfer*innen. Vor-Ort-Begehung und zeitaufwändige Gespräche sollten auf eventuelle „Problemstellen“ und das für die Entwicklung der Maßnahmenvorschläge notwendige Maß beschränkt werden.

Darüber hinaus ist für den zeitlichen Aufwand entscheidend, ob die Bearbeitung des Herdenschutzes unmittelbar in die Erstellung eines Schäferrevierkonzepts integriert wird oder ob sie ergänzend zu einem bestehenden Konzept formuliert wird. Je nachdem, ob auf vorhandene Datengrundlagen und Ortskenntnisse zurückgegriffen werden kann oder die Einarbeitung neu erfolgen muss, wirkt sich das auf den Zeitaufwand aus.

Der Arbeitsaufwand für die ergänzende Erstellung des Herdenschutzkonzepts beträgt, abhängig von den oben beschriebenen Faktoren, schätzungsweise **zwischen 50 und 150 Stunden**.

5 Praxisbeispiele

Beispiel 1 Verbesserung der Stromführung

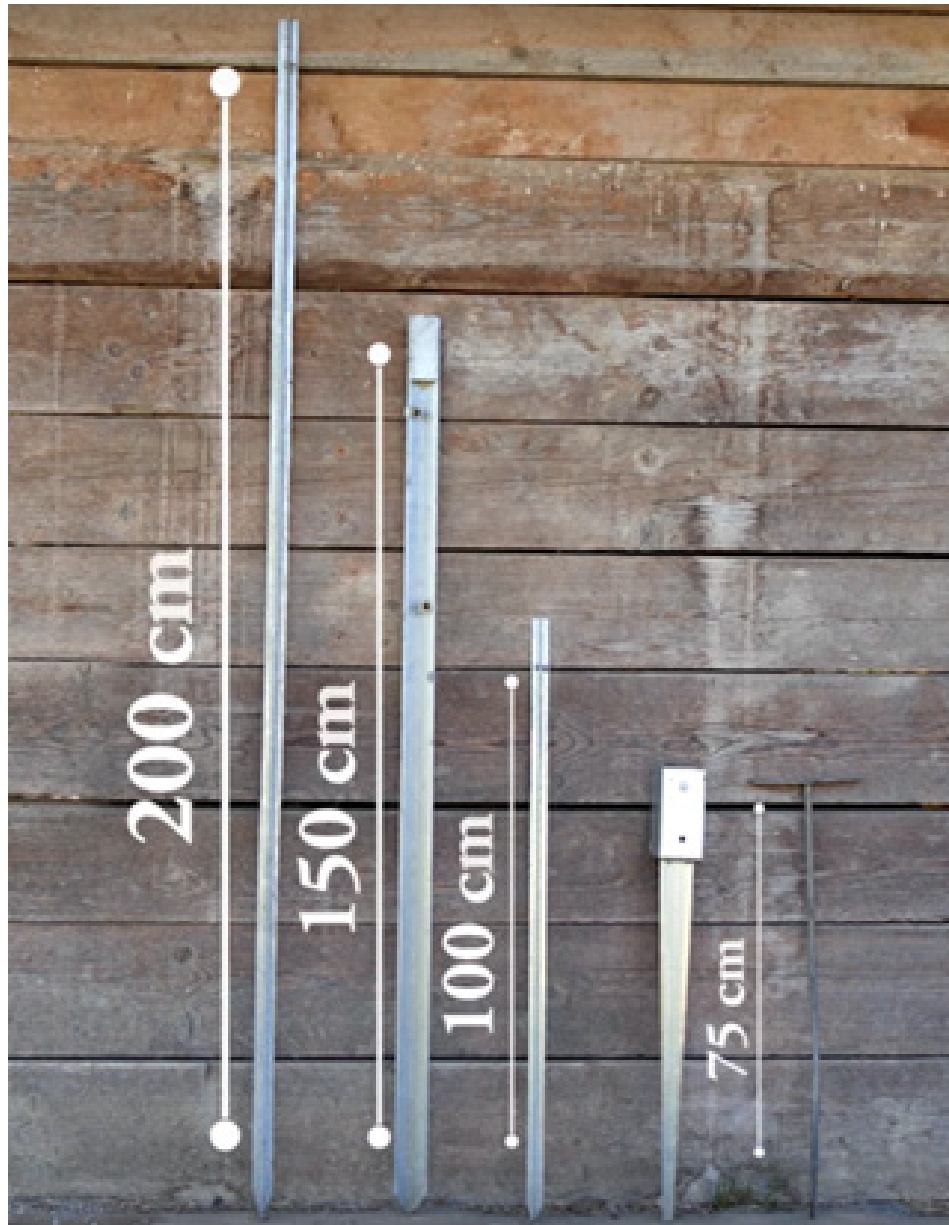


Abb. 1: Auswahl von Erdungsstäben mit unterschiedlichen Längen und Profilen, die dem Standort entsprechend ausgewählt werden sollten. Foto: A. Faßmann

Ausgangssituation: Eine Schäferei koppelt ihre Schafherden auf den Weiden mit Elektronetzen mit Höhen von 105 cm und 110 cm. Damit ist der Grundschutz theoretisch erfüllt. In der Praxis hat der Betrieb jedoch auf einigen Weiden das Problem, dass Tiere aus den Weiden ausbrechen. Bei der Begutachtung der Weideflächen wurden mehrere mögliche Ursachen festgestellt: Es fiel auf, dass die Netze nicht ausreichend gespannt waren und dadurch teilweise durchgingen. Beim

Ablaufen der Zauntrasse konnte zudem festgestellt werden, dass diese zum Teil mitten durch Gebüsch führte. Zusätzlich waren die Bodenverhältnisse entweder sandig oder sehr steinig, was eine schlechte Erdung zur Folge hatte. Für die Erdung wurden zwei unterschiedliche Erdungsstäbe in geringem Abstand genutzt, die noch etwa 40 cm aus dem Boden herausstanden.

Maßnahmen: Dem Schäfer wurde empfohlen, die mobilen Pfähle in Teilbereichen in einem geringeren Abstand aufzustellen, sodass das Netz besser gespannt wird und geradesteht. Dort, wo die Zauntrasse durch Sträucher führte, wurde empfohlen, diese im Winter zurückzuschneiden und kurz vor der Beweidung die Zauntrasse noch einmal nachzumähen. Auf sehr schwer zugänglichen, hochwertigen Naturschutzflächen, auf denen über den Landschaftspflegeverband (LPV) im Winter Pflegemaßnahmen durchgeführt werden, können solche Bereiche zur Entlastung des Schäfers teilweise auch mit in die Pflege genommen werden. In anderen Fällen kann auch eine Verlegung der Zauntrasse sinnvoll sein.

Zur Verbesserung der Erdung wurde empfohlen, Erdstäbe mit großer Oberfläche (nicht rund, sondern T- oder X-förmig und ausreichender Länge, Abb. 1) zu nutzen, diese so weit wie möglich einzuschlagen und gegebenenfalls weitere Erdstäbe einzusetzen, sofern der Erdungstest noch nicht das gewünschte Ergebnis erbringt. Für manche Flächen ist der LPV im Gespräch mit den Eigentümern und der Naturschutzbehörde, um eine stationäre Erdung einzurichten. Der Vorteil dabei liegt darin, dass die Erdung einmalig, mit etwas mehr Aufwand, fest installiert wird und der Zaun einfach angeschlossen werden kann. In einem Termin vor Ort wird dabei die Lage der Erdung mit den Beteiligten festgelegt. Die Umsetzung wird vom LPV geplant und anteilig über Projektmittel eines aktuell laufenden Projektes zur Förderung der Beweidung finanziert.

Beispiel 2 Einrichtung eines wolfsabweisenden Nachtpferchs

Ausgangssituation: Eine Hüteschäferei mit ca. 800 Mutterschafen weidet einen Großteil des Jahres auf einem Truppenübungsplatz, auf dem sich ein Wolfsrudel angesiedelt hat. Tagsüber werden die Schafe gehütet, nachts werden sie gepfercht.

Maßnahme: Mit Anwesenheit des Rudels sollten nun die Nachtpferche vergrößert werden, um der Herde mehr Platz zum Ausweichen zu geben. Die Schäferei bekommt von der Standortverwaltung (BIMA) Bereiche zugewiesen, in denen der Nachtpferch aufgestellt werden darf. Für den Aufbau eines größeren Nachtpferches mussten mehr Netze aufgestellt werden. Bis die Schäferei für ihre Herde eine ausreichende Pferchgröße mit der passenden Anzahl Netze gefunden hatte, testete sie verschiedene Pferchgrößen. Inzwischen basiert die Nachtpferchgröße auf Erfahrungswerten der Schäferei und ist abhängig vom Standort. Zusätzlich zur Vergrößerung der Pferchfläche werden von der Schäferei noch Herdenschutzhunde eingesetzt. Den Herdenschutzhunden erleichtert es zudem die Arbeit, wenn sie sich innerhalb des Pferchs verteilen können. Die Arbeit mit dem größeren Nachtpferch hat sich für die Schäferei mittlerweile bewährt und auch die Abläufe beim Aufbau haben sich eingespielt.

Beispiel 3 Integration von Herdenschutz- hunden in die Hütehaltung

Ausgangssituation: Die Weiden einer Hüteschäferei mit ca. 800 Schafen liegen seit 2021 in einem Wolfsterritorium. Tagsüber hütet die Schäferei mit Hütehunden ihre Herde, nachts sind sie in einem mit Elektronetzen gesteckten Pferch. Mit der Wolfsanwesenheit bestand allerdings das Risiko auf Übergriffe im Nachtpferch. Um das Risiko zu reduzieren erwog die Schäferei die Anschaffung von Herdenschutzhunden.

Maßnahme: Die Schäferei informierte sich bei anderen Schäfereien und ließ sich von einem Züchter beraten. Vor der Anschaffung der Hunde informierte sie alle wichtigen Institutionen, wie das Veterinäramt und den Flächeneigentümer (BIMA). Inzwischen hält die Schäferei vier Herdenschutzhunde, die den Tag in einem Hänger verbringen und sich ausruhen und abends mit der Schafherde in den Nachtpferch kommen. So werden auch mögliche Konflikte sowohl zwischen Herdenschutz- und Hütehunden als auch mit Erholungssuchenden oder Fahrzeugen verringert. Bei der Erarbeitung eines Schäferrevierkonzept kann dieser Abstimmungsprozess unterstützt werden. Zudem erfordert die Integration von Herdenschutzhunden gegebenenfalls auch Änderungen im Weidemanagement, was ebenfalls über das Schäferrevierkonzept bearbeitet werden kann.

Für die Schäferei und ihren Betriebsablauf war die Integration der Herdenschutzhunde ein voller Erfolg. Ein für die Schäferei deutlich feststellbarer positiver Nebeneffekt der Integration von Herdenschutzhunden war unter anderem auch weniger Wildkollisionen in den Nachtpferchen. (Abb. 2)



Abb. 2: Schafe mit Herdenschutzhunden. Foto: S. Becker

Beispiel 4 Umstellung des Herdenmanagements

Ausgangssituation: Eine Schäferei mit ca. 800 Merinolandschafen hatte in ihrem ursprünglichen Betriebsablauf zwei Lammzeiten im Jahr: eine im Sommer und eine im Winter. Nachdem sich ein Wolf im Weidegebiet der Schäferei angesiedelt hatte, war es notwendig, die Ablammzeiten anzupassen.

Maßnahme: Die Umstellung auf nur eine Lammzeit im Winter war für die Schäferei relativ einfach. Zum einen haben Merinolandschafe eine asaisonale Brunft. Die Schäferei besitzt mehrere Böcke, die in einer kleinen separaten Herde gehalten werden. Die Böcke kommen nur gezielt fünf Monate, bevor die Herden in den Stall gehen, für etwa vier Wochen in die Mutterschafherde. So können die Lämmer im Stall geboren werden, wodurch Mutterschafe mit Lämmern auch besser vom Schäfer beobachtet werden können. Zum anderen hat der Winterstall eine ausreichende Größe, um lammende Mutterschafe zu separieren.

Der Betrieb kauft zur Aufzucht der Lämmer Getreide zu, daher ist der finanzielle Aufwand für die Lammzeit im Winter höher als im Sommer. Allerdings sind die Tiere laut den Erfahrungen des Schäfers insgesamt vitaler und es werden mehr Zwillingslämmer geboren, als wenn die Schafe über das ganze Jahr lammen. Diese Umstellung war jedoch für den Betrieb nur möglich, weil er nicht ganzjährig auf die Vermarktung von Lammfleisch angewiesen ist.

Durch die Winterlammzeit verringert die Schäferei über die Weidezeit die Anreize zum Angriff nicht nur für Wölfe, sondern auch für andere Beutegreifer wie beispielsweise Kolkraben oder Füchse. Um zu vermeiden, dass diese auf der Weide Nachgeburten oder schwache Lämmer fressen, müssen die Weiden häufig früh am Morgen vom Schäfer kontrolliert und Nachgeburten und ggf. schwache Lämmer und ihre Mütter abtransportiert werden. Dieser Arbeitsschritt kann durch die Winterlammzeit im Stall entfallen. (Abb. 3)



Abb. 3: Schafe im sicheren Winterstall. Foto: P. Roggenthin

Beispiel 5 Einrichtung fester Zaunpfosten

Ausgangssituation: Eine naturschutzfachlich bedeutsame Fläche im Eigentum einer Gemeinde soll durch Beweidung offengehalten werden. Der Schäfer, der die Beweidung übernimmt, arbeitet mit mobilen Litzenzäunen. Bei genauerer Begutachtung der Fläche stellte sich jedoch heraus, dass bereits nach wenigen Zentimetern Erdauflage das Gestein anstand, wodurch kein Zaunpfahl stabil in den Boden eingebracht werden konnte. Unter diesen Umständen war nicht gewährleistet, dass ein Weidezaun hütensicher und wolfsabweisend aufgestellt werden konnte.

Maßnahme: Der LPV schlug die Installation fester Pfosten entlang der Weideumgrenzung vor. Da die Weidefläche außerhalb der Förderkulisse für Herdenschutzzäune lag und der Schäfer die Material- und Installationskosten nicht übernehmen konnte, finanzierte der LPV das Material (Pfosten, Isolatoren, Erdstäbe und Litzen) aus einem laufenden Förderprojekt zum Erhalt wertvoller Magerstandorte. Der LPV holte das Einverständnis der Gemeinde ein und beantragte bei der Unteren Naturschutzbehörde die Förderung der Aufbauarbeiten. Nachdem der Schäfer und LPV den Verlauf der Zauntrasse festgelegt hatten, konnten mit Bagger und Meißel die Löcher in den Felsboden geschlagen und die Zaunpfähle eingesetzt werden. Die Erdung wurde ebenfalls mit drei Pfählen im Boden fest installiert. Die Zäunung und Beweidung der Fläche laufen seitdem unproblematisch. Der Schäfer spannt die Litzen, kurz bevor die Tiere auf die Fläche gestellt werden und nimmt die Litzen, nachdem die Flächen abgeweidet sind, wieder ab. (Abb. 4)



Abb. 4: Festinstallierte Zaunpfosten. Foto: S. Becker

Beispiel 6 Einrichtung eines Festzauns

Ausgangssituation: In einem Naturschutzgebiet des Landkreises sollte ein verbuschter Steinbruch durch Ziegenbeweidung wieder zu einem Offenlandlebensraum entwickelt werden. Die Fläche liegt in schwer zugänglichem Gelände, in dem ein hütensicheres und wolfsabweisendes Zäunen schwer umsetzbar war. Sie sollte zudem an einen Weidetierhalter verpachtet werden.

Maßnahme: In Abstimmung mit dem Landkreis schlug der Landschaftspflegeverband die Installation eines elektrifizierten Festzauns vor und holte die Genehmigungen der unteren und höheren Naturschutzbehörden ein. Das Zaunmaterial und der Aufbau wurden vom LPV organisiert und durch den Landkreis finanziert. Der Zaun besteht aus Robinienpfählen und fünf Reihen Glattdraht, die ganzjährig auf der Fläche stehen. Wenn die Weidezeit vorüber ist, werden die Eingänge zu den Weiden offengelassen, damit der Zaun weniger Barrierewirkung für das Wild hat. Anfängliche Sorgen benachbarter Winzer, die fürchteten, dass das Wild nun vermehrt in die Weinberge ginge, haben sich nicht bewahrheitet. Die Einzäunung hat sich mittlerweile bewährt und wird auch nach einem Pächterwechsel vom neuen Pächter weiter genutzt. (Abb.5)



Abb. 5: Fünfreiheige Festzaunanlage für die Ziegenbeweidung. Foto: C. Brandt

6 Fragensammlung Herdenschutz

Die Sammlung soll Anhaltspunkte für Fragen zu Herdenschutz-relevanten Informationen im Gespräch mit der Schäferei geben. Den Schäfer betreffende Punkte und gemeinsam festgestellte Gefährdungen der Weidesicherheit können im Gespräch und vor Ort dann genauer erörtert und betrachtet werden. Damit lassen sich die aktuelle Situation, der Bedarf und der Handlungsspielraum besser einschätzen und auf dieser Basis auf den Betrieb und gemeinsam mit der Schäferei zugeschnittene Maßnahmen entwickeln.

Zur Vorbereitung des Gesprächs oder auch als Angebot für den Weidetierhalten- den kann die DVL-Infosammlung genutzt werden: <https://www.herdenschutz.dvl.org/dvl-infosammlung>

Betriebssituation

- Kurzer Betriebsspiegel: Tierarten, Anzahl Herden, Haltungsform
- Anzahl Mitarbeitende
- Ist Wissen über Herdenschutz, Präventionsgebiete und Grundschutz vorhanden?
- Welche Herdenschutzmaßnahmen hat der Betrieb ggf. bereits ergriffen?
- Ist eine Tierhalterhaftpflichtversicherung vorhanden?

Förderung Herdenschutz

- Ist der Betrieb antragsberechtigt?
- Wurde bereits eine Förderung für die Einrichtung des Grundschutzes gestellt?

Zaunsysteme

- Welche Zaunsysteme werden genutzt? Typen, Höhen, Elektrifizierung, Erdung
- Gibt es Schwachstellen oder besondere Herausforderungen bei der Zaun- trassenführung, der Zäunung oder Elektrifizierung?
- Gibt es sonstige Herausforderungen oder Konflikte, z.B. Wildwechsel, Wander- wege, Diebstahl von Stromgeräten etc.?

Zauntrasse/Zaunpflege

- Welche Maschinenausstattung steht für das Ausmähen der Zauntrasse und die Zaunpflege zur Verfügung?
- Welche Herausforderungen hat der Betrieb bei der Zaunpflege?
- Ist eine Änderung / Anpassung der Zauntrasse für eine erleichterte Zaunpflege möglich / sinnvoll?

Herdenschutzhunde

- Werden bereits Herdenschutzhunde gehalten oder besteht Interesse zur Anschaffung?
- Gibt es besondere Herausforderungen oder mögliche Konflikte beim Einsatz von Herdenschutzhunden?

Weitergehende Herdenschutzmaßnahmen

- Wäre ein Aufstallen der Tiere über Nacht oder in akuten Situationen möglich?
- Wäre ein Hüten der Tiere vorstellbar?
- Wäre eine Veränderung des Herdenmanagements z.B. Winterablammung im Stall denkbar?

